Lied

Autor(en): **Wolfensberger, William**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573778

Nutzungsbedingungen

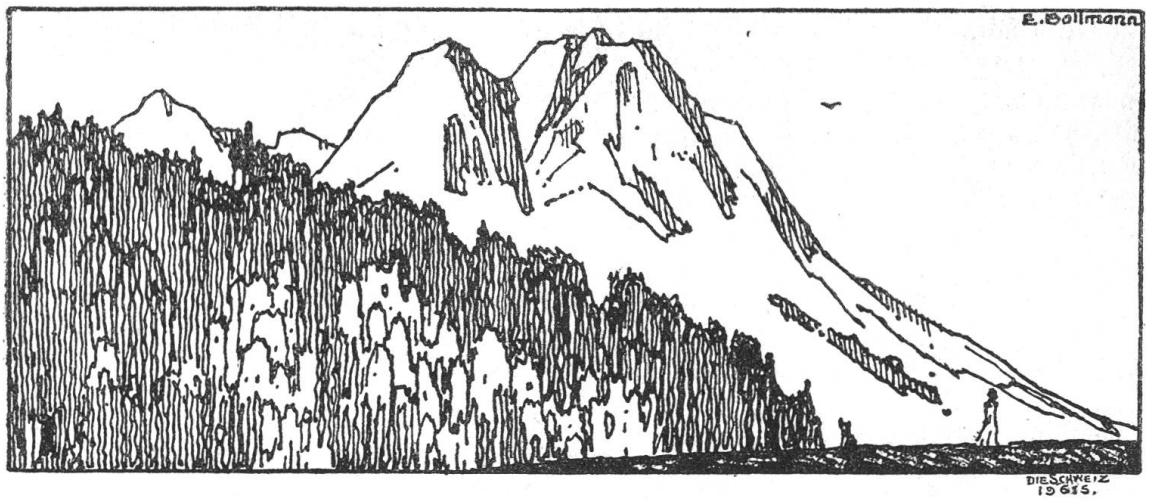
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Lied

Der du ob allen Dingen
Erhaben schaffst in ewger Tat,
O könnt ich einmal singen,
Wie deine Kraft gekräftigt hat!
Du schmiedetest die Bande,
Und stahlhart fügtest du!
Du gabst uns Kraft und Schande
Und sahst gelassen zu.

Und mocht uns nichts erretten
Und war die müde Kraft verzagt,
Du rührtest an die Ketten,
Daß zweifelvoll wir es gewagt:
Und schon lag zornzerschlagen,
Was eisenhart uns band,
Und unser heilig Wagen
Den Weg zur Freiheit fand.

William Wolfensberger, Fuldèra.

Ein Mönchsbrief.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Von Hermann Hesse, Bern.

Hochzuverehrende Dame und liebe Schwester in Jesu! Eurer mir zugekommenen Bitte gemäß schreibe ich Euch im gegenwärtigen Briefe jene Dinge, von denen Ihr zu hören wünschet, ohne mich der Mühe gereuen zu lassen. Denn zwar seid Ihr mir, wie Ihr wohl wisset, durchaus unbekannt; jedoch muß ich glauben, Ihr habet in früheren Zeiten den Entschlafenen wohl gekannt, und so möget Ihr dieses mit Nachsicht für meine Schwachheit und geringe Schreiberkunst lesen und bedenken.

Viele Menschen trifft der Tod, den der selige Poverello unsern lieben Bruder nannte, als eine leichte und willige Beute an. Andre, und unter ihnen sind manche fromme sowohl wie mutige Leute, ergeben sich ihm nur nach hartem Kampfe und wider ihren Willen wie einem nicht genug zu hassenden Feinde. Unter diese zählt mein verehrter Mitbruder Antonio, dessen Hinscheiden mich mit tiefem Grauen und mit einem solchen Erstaunen erfüllte, daß ich keines seiner Worte und keine Falte seines Gesichtes, noch eine Bewegung seiner Hände vergessen habe.

Freilich habe ich den Augenblick seines Sterbens nicht gesehen, wohl aber verweilte ich bis ganz kurz zuvor an seinem Lager. Ich will alles das, was ich davon weiß, aufschreiben und Euch fleißig berichten. Auch hindert mich meine wahrhafte Verehrung für den Seligen nicht; denn ich bin nach vielem Nachdenken zu dem sicheren Glauben gekommen, daß Antonio eines löblichen Todes gestorben und von Gott in Gnaden als ein treuer Knecht empfangen worden sei.

Es geschah an einem kühlen Morgen,